

Transformation sakraler Räume im Kaukasus

Ein neues Forschungsprojekt in Jena

Unter Mitarbeit von MICHAEL STÜRMER

Am 1. Februar 2013 startete an der Abteilung für Kaukasiologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena das von der Volkswagen-Stiftung geförderte und von Kevin Tuite und Florian Mühlfried geleitete Forschungsprojekt *Transformation of Sacred Spaces, Pilgrimages and Conceptions of Hybridity in the Post-Soviet Caucasus*. Im Rahmen der Initiative „Zwischen Europa und Orient - Mittelasien/Kaukasus im Fokus der Wissenschaft“ beschäftigt sich das multilokale ethnologische Projekt mit der Untersuchung von Transformationen sakraler Räume und Wallfahrten sowie Hybriditätskonzepten im Nord- und Südkaukasus in enger Kooperation mit Ethnologen aus Armenien, Georgien, Aserbaidshan und Russland. Das Ziel des dreijährigen Forschungsprojektes ist eine ethnographische Langzeituntersuchung und eine vergleichende Analyse von Transformationen heiliger Räume mittels ethnologischer und ethnohistorischer Methoden. Im Wesentlichen geht es um den Wandel heiliger Orte und die Bedeutung von Wallfahrten in der postsowjetischen Gegenwart. Das theoretische Konzept der Transformation erlaubt es, sakrale Räume als wichtige Kontaktzonen und soziale Netzwerke der Kaukasusregion zu betrachten, in denen lokale Bindungen quer durch unterschiedliche soziale, ethnische und konfessionelle Gruppenzugehörigkeiten hergestellt werden. Zu heiligen Räumen können Schreine, Kirchen, Moscheen, Gräber, Bäume, Quellen, Pilgerstätten und andere natürliche Orte und Landschaften gezählt werden. Somit handelt es sich nicht nur um klassische *main-stream* religiöse Institutionen und Sakralbauten, sondern auch um lokale Heiligschreine und -gräber sowie „heidnische“ und neu-religiöse Räume, die sich in Form und Inhalt nicht zuletzt im Kontext von Mobilität und wachsender Urbanisierung verändern.



Das geographische Spektrum "sakraler Geographie" des Forschungsprojekts umfasst Tief- und Hochlandebenen, ländliche und urbane Räume in Abchasien, das Obere Swanetien, das östliche Hochland und Pankissi-Tal in Georgien, Kotaik, Nordarmenien, Jerewan (Armenien), Kabardino-Balkarien, Karatschai-Tscherkessien, Machatschkala, Derbent (Russland) und Baku (Aserbaidshan).

Organisatorisch besteht das Forschungsprojekt aus sechs Forscherteams, die in Armenien von Levon Abrahamian (Institut für Archäologie und Ethnographie, Nationale Akademie der Wissenschaften), in Dagestan von Vladimir Bobrovnikov (Institut für Orientalistik, Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau), in Georgien von Kevin Tuite, Florian Mühlfried (beide Friedrich-Schiller-Universität Jena. Abteilung für Kaukasiologie) und Paata Bukhrashwili (Staatliche Ilia-Universität Tbilissi), im Gebiet Krasnodar von Igor Kuznetsov (Staatliche Kuban-Universität), in Balkarien von Florian Mühlfried und in Aserbaidshan von Tsypylma Darieva (Friedrich-Schiller-Universität Jena) geleitet werden. Insgesamt beteiligen sich am Projekt 22 Wissenschaftler und Mitarbeiter, darunter internationale Berater – Bruce Grant (New York University), Johanna Nichols (University of California), Silvia Serrano (University Blaise Pascal Clemont Ferrand) – sowie Doktoranden und Assistenten vor Ort. Das internationale Forschungsprojekt wird von Tsypylma Darieva zusammen mit Michael Stürmer (wissenschaftliche Assistenz) und Katrin Töpel (Büroassistenz) koordiniert.

Warum interessieren sich internationale Kaukasusforscher nun für heilige Räume? Sowohl ländliche als auch urbane Landschaften des Kaukasus sind zunehmend von Orten geprägt, die als heilig bezeichnet oder mit Sakralität im weitesten Sinne in Verbindung gebracht werden. Zahlreiche Studien haben sich bereits der Untersuchung von Schreinen und den mit ihnen verbundenen religiös-kulturellen Systemen gewidmet. Dieses Projekt hingegen betrachtet sakrale Räume nicht nur als Kontaktzonen zwischen Mensch und Gott innerhalb einer lokalen Gemeinschaft, sondern auch als Begegnungsstätten für

unterschiedliche soziale und ethnische Gruppen. Insbesondere beschäftigt sich das Projekt mit der Frage nach der Rolle heiliger Orte bei der Konstruktion und Aufrechterhaltung sozialer Netzwerke, an denen interlokale und interethnische Verbindungen ausgehandelt, geformt und inszeniert, aber auch in Frage gestellt, modifiziert und aufrechterhalten werden. Um den Forschungsgegenstand anschaulich zu machen: In welchem Zusammenhang, warum und wie wird eine christlich orthodoxe Kirche im ländlichen Gebiet von Karatschai-Tscherkessien (Nordkaukasus) sowohl von russisch-orthodoxen Osseten, pontischen Griechen als auch von muslimischen Karatschaiern als gemeinsamer sakraler Raum betrachtet? Warum besuchen aserbaidjanische Muslime regelmäßig die russisch-orthodoxe Kirche in Baku? Wie werden sakrale Räume nach Migration und Deportationen im Nordkaukasus aufrechterhalten und wiederhergestellt? Welche Symbolik und materielle Ästhetik kommt in postsowjetischen Sakralbauten wie den Oligarchen-Kirchen in Armenien zum Ausdruck?

Von besonderem Interesse ist für uns die Präsenz von „hybriden“ sakralen Räumen im Gebiet des Kaukasus, die einen *geteilten sozialen Raum* erzeugen und die Überschreitung konfessioneller Grenzen ermöglichen. Vor diesem Hintergrund bietet die wissenschaftliche Untersuchung von sozialen Praktiken, die mit Schreinen und heiligen Orten in Verbindung stehen, die Möglichkeit, den vorherrschenden Stereotyp des Kaukasus als Konfliktregion zu relativieren.



Schrein von Erzengel (Mtavarangelozi) in Matura, Pschawi, Ostwestgeorgien, März 2005. Foto: Paata Bukhrashvili



Qyrqlar-Schrein in Derbent, Dagestan, November 2013. Foto: Vladimir Bobrovnikov

Die im Projekt untersuchten sakralen Räumen fallen unter emiscie Kategorien wie *ziyara* (Arabisch für Pilgerstätte), *pir* (persisches Synonym), *salotsavi, xat'i* (Georgisch; wörtlich: Ikone), *matur, surb* (Armenisch), *svytie mesta* und *svyailisha* (Russisch). Analytisch haben die Forschungsteams eine vorläufige Kategorisierung von drei Typen sakraler Räume erarbeitet:

1. „Traditionelle“ Schreine, die mit lokalen Ahnen, religiösen Figuren und mittelalterlichen Missionaren assoziiert werden, die im Islam bzw Christentum als heilig betrachtet werden (Dagestan, Georgien, Armenien, Aserbaidsoan)
2. Natürliche Orte, Landschaften und Objekte (Steine, Felsen, Bäume, die mit lokalen Helden, Wundertaten, Wunderheilern, Tod und Wiedergeburt in Verbindung gebracht werden (Georgien, Kabardino-Balkarien, Armenien, Dagestan, Aserbaidshan)
3. Neu entstandene oder wiederbegründete Pilgerstätten und heilige Orte (Schreine von Sufi-Scheichs in Dagestan, Oligarchen-Kirchen in Armenien oder Monumente und Sakralbauten, die auch für Migranten, Rückkehrer oder Diaspora-Touristen zu bedeutsamen Orten werden).



Pilgergemeinschaft am Schrein des Heiligen Georg in Gogolaurta, Kmodis Gori, Ostwestgeorgien, August 2004. Foto: Kevin Tuite



Pilger an der Poghos-Petros-Kirche in Kotaik, Armenien, Mai 2013. Foto: Levon Abrahamian

Nicht alle beobachteten sakralen Orte haben einen transkonfessionellen Charakter, in einigen Gegenden wie Dagestan und Armenien ist die Nutzergruppe von religiösen Räumen relativ homogen. Im Nordwestkaukasus und Westaserbajdschan sind jedoch heilige Stätten bezüglich ihrer konfessionellen Zugehörigkeit häufig hybrid. Die folgende Tabelle, die von dem Forscherteam aus Krasnodar zusammengestellt worden ist, illustriert die lokale Bedeutung von Hybridität sakraler Orte hinsichtlich ihrer multiethnischen, -linguistischen und -religiösen Zusammensetzungen.

Ort	Ethnizität	Denomination	Anmerkungen
Shoana-Kirche (Karatschai-Tscherkessien)	Osseten	Russisch-Orthodox	Lokale Tradition Sehr wenige
	Pontische Griechen	Nicht-Russisch-Orthodox	
	Karatschaier	Sunnitischer Islam	
Udi-Schrein (Region Krasnodar)	Vartaschen-Udis ¹	Georgisch-Orthodox	Historisch
	Vartaschen-Armenier	Armenisch-Apostolisch	Vor 1990
Ldzaa-Nykha (Abchasien)	Abchasen	Sunnitischer Islam/Orthodox	Lokale Tradition Vor 1930
	Georgier	Georgisch-Orthodox	
Heilige-Hand-Brunnen (Region Krasnodar)	Pontische Griechen	Nicht-Russisch-Orthodox	Sehr wenige Sehr wenige
	Russen	Russisch-Orthodox	
	Armenier	Armenisch-Apostolisch	
	Jesiden	<i>Yarsanism</i> ²	

Quelle: Igor Kuznetsov 2013, Krasnodar

¹ Vartaschen-Udis sprechen Lesgisch, eine ostkaukasische Sprache. Der Begriff Vartaschen-Udis geht auf die Bezeichnung einer kompakten Siedlung von Udis in Nordaserbaidschan (heute Oguz) zurück. Die Religion der Vartaschen-Udis ist christlich-orthodox geprägt, weist jedoch auch islamische und jüdische Elemente auf.

² *Yarsanism* ist eine lokale Bezeichnung für "echte kurdische Religion", was begrifflich in enger Verbindung zu *Ahl-e haqq*, schiitische Tradition, steht (nach Igor Kuznetsov and Vladimir Bobrovnikov).

Die hier im Nordwesten des Kaukasus erfassten lokalen Namen und Definitionen lassen enge ethnische und religiöse Verbindungen zum Süden des Kaukasus erkennen. Vergleichbare translokale Verbindungen im Bereich des Sakralen können auch für Georgien nachgewiesen werden. So identifizierte das georgische Team Schreine in der nordostgeorgischen Provinz Tuschetien, die in einer Abhängigkeitsbeziehung zu bedeutenden Schreinen in der Nachbarprovinz Chewsuretien stehen. Die Erforschung der Herkunft und lokalen Interpretation der Bezeichnungen dieser Schreine trägt dazu bei, soziale Verflechtungen und translokale Beziehungsnetzwerke zu identifizieren.

Auf Grund der Beobachtungen und Befunde der ersten Feldforschungsphase (2013) ist eine Reihe von Forschungsclustern erkennbar geworden. Obwohl einige religiöse Praktiken im Wesentlichen nur für bestimmte Subregionen charakteristisch sind, lassen sich einige gemeinsame Zugänge und analytische Perspektiven skizzieren, deren Gültigkeit allerdings noch bewiesen werden muss. Folgende vier Aspekte erscheinen wichtig:

1. Temporärer Charakter heiliger Räume und genderspezifische Nutzung
2. Die Rolle von Migration (freiwillige/erzwungene, Stadt-Land Mobilität) in rezenten Transformationsprozessen und der Umgestaltung sakraler Orte und Pilgerstätte (Umfang, Distanz, Bedeutung, Funktionen und Merkmale)
3. Sakrale Ökonomie (betrifft Fragen von Besitz, Zirkulation von Spenden und dem legalen Status heiliger Orte), Design und Vergegenständlichung von sozialen Beziehungen an heiligen Stätten
4. Populäre versus institutionalisierte sakrale Räume. Ungeachtet der Konfession (christlicher oder muslimischer Einflussbereich) existiert im Kaukasus eine bedeutende Anzahl von „informellen“ sakralen Orten, die mit dem lokalen Volksglauben bzw. Heidentum assoziiert werden. Die Rechte auf „heidnische“ Schreine und ihre Territorien werden jedoch zunehmend von verschiedenen Akteuren in Frage gestellt: von Repräsentanten offizieller religiöser Institutionen, von staatlichen Behörden und neuen *tourism developers*.

Zusammengefasst unternimmt das Projekt also den Versuch neue Erkenntnisse über die Vielfalt und Transformation sakraler Räume im postsowjetischen Kaukasus zu gewinnen, indem deren kulturelle und soziale Bedeutungen untersucht sowie Mechanismen sozialer Ex- und Inklusion analysiert werden. Zwischen März und November 2014 findet die zweite Feldforschungsphase statt. Während dieser Phase haben die Teilnehmer im Juni 2014 die Möglichkeit, ihre laufenden Beobachtungen und Zwischenergebnisse beim Workshop *Classifying Sacred Spaces: Theory and Practice* in Jerewan zu diskutieren. Die Abschlusstagung des VW-Forschungsprojekts ist für den Herbst 2015 in Jena geplant.

Kontakt: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Philosophische Fakultät, Abteilung für Kaukasiologie, Jenergasse 8 / 07743 Jena, emails: ts.darieva@uni-jena.de, michael.stuermer@uni-jena.de, www.facebook.com/Kaukasiologie.